

Lesungen: AT: 5.Mose 7,6-11 | Ep: Gal 4,22 – 5,1 | Ev: Joh 6,1-15

Lieder:*

92	Herr Jesus, deine Angst und Pein
	526 / 606 Introitus / Psalm
297 (WL)	Jesus, meine Freude
184,1-6	Nun lasst uns Gott, dem Herrn
346	Auf meinen lieben Gott
184,7+8	Nun lasst uns Gott, dem Herrn

Wochenspruch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Joh 12,24

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Philipper 1,12-21

Sonntag Lätare

Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Einen Freudenbrief haben einige Ausleger den Philipperbrief genannt. Wie kamen sie dazu? An vielen Stellen dieses Briefes bringt der Apostel Paulus seine Freude zum Ausdruck. Und nicht nur, dass er seine eigene Freude benennt, nein, er ruft auch seine Leser zur Freude. „*Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!*“ In diesem Ruf gipfelt der Philipp-erbrief in seinem letzten Kapitel.

Nun wird in diesen Zeiten nicht jedem nach großem Freudenjubiläum zumute sein. Ja, als Gemeinde können wir uns nicht zum Gottesdienst in unseren Kirchen versammeln. In unserem Land haben viele Menschen Angst vor den Folgen, die Betriebsschließungen haben werden. Wird das Geld reichen? Wird die Firma diese Krise überleben? Schüler fragen sich, wie sie ihr Abitur ablegen sollen, wenn die Schulen geschlossen bleiben und Studenten warten auf den Semesterstart und dass sie ihre Studien fortsetzen können. Unsicherheit bestimmt unsere Zeit – mehr denn je. Wie soll man sich in solchen Zeiten freuen können? Der Apostel Paulus macht es uns vor. Seine Lage war eigentlich auch nicht zu großen Freudensprüngen angetan, als er den Philipperbrief schrieb. Doch Paulus hatte trotzdem allen Grund, sich zu freuen.

Am heutigen Sonntag Lätare, also dem Freue-dich-Sonntag, wollen wir uns durch die Worte dieses Briefes selbst an die Freude erinnern lassen, in der auch wir leben dürfen, ganz gleich, was in diesem Leben gerade auf uns einstürmt. Schauen wir also auf das, worüber sich Paulus freuen konnte und lassen wir uns von seiner Freude anstecken. Was erfreut also den Apostel in unserem Predigtwort? Der Apostel kann sich freuen:

Wenn nur Jesus verkündigt wird!

I. Wo auch immer!

II. Warum auch immer!

III. Immer aber zum Gewinn!

Der Sonntag Lätare sticht unter den Sonntagen der Passionszeit heraus. Mitten in diese eher ruhige Bußzeit hinein, ertönt plötzlich der Ruf zur Freude. Wir betrachten das Leiden und Sterben unseres Herrn und dann heißt es: „*Freuet euch!*“ Wie passt das zusammen? Die Freude, zu der wir heute ermuntert werden, blickt voraus auf das, was uns durch das Leiden Jesu geschenkt wird. Darum wird der Sonntag Lätare auch das „kleine Ostern“ genannt.

Mit dem Philipperbrief ist es ähnlich wie mit unserem heutigen Sonntag. Paulus schrieb diesen Brief in einer äußerst bedrohlichen Lage. Er war Gefangener des römischen Kaisers. Wegen seiner Angelegenheit würde es bald eine Verhandlung geben, in der es für Paulus um Leben und Tod ging. Eigentlich hätte Paulus keinen Grund gehabt sich zu freuen. Er, der lange Jahre seines Lebens unterwegs war und als Apostel seinem Herrn diente, der saß nun in Haft und wusste nicht, welches Ende seine Gefangenschaft nehmen würde. Doch trotz dieser widrigen Umstände, konnte sich Paulus freuen. Selbst in seiner Haft durfte er sehen, dass es viel Grund zur Freude gab. Er durfte erkennen, dass seine Gefangenschaft für viele andere zum Segen wurde. Ja, es geschah das, was ihm wirklich am Herzen lag. Wenn nur Jesus verkündigt wird, dann wollte sich Paulus freuen. Und damit auch die Philipper an seiner Freude teilhaben konnten, schrieb er ihnen zum Trost: „*Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.*“

Wenn nur Jesus verkündet wird, so wollte sich Paulus freuen. Und zu dieser Freude hatte er allen Grund. Er merkte, dass er durch seine Haft zu Menschen gekommen ist, zu denen er sonst nie Zugang gehabt hätte. Paulus lebte im Prätorium. Ein Prätorium war eine Kaserne und ein kaiserliches Verwaltungsgebäude. Im Prätorium von Rom lebten die Soldaten der kaiserlichen Leibwache, der Prätorianer. Unter diesen Menschen, die dem römischen Kaiser sehr nahe standen, war bekannt, dass Paulus seine Fesseln für Christus trug. Keine Gelegenheit wird der Apostel also ausgelassen haben, um seinen Bewachern von Jesus zu erzählen. Und einige von ihnen sind durch diese Verkündigung zum Glauben gekommen. Jedenfalls konnte Paulus am Ende seines Briefes auch Grüße von denen nach Philippi schicken, die zum „Haus des Kaisers“ gehörten. Durch seine Haft konnte Paulus das Evangelium bis in das Zentrum der Macht des römischen Reiches tragen.

Der Apostel wusste, was seine Aufgabe ist. Mit Leib und Seele hatte er sich an seinen Herrn Jesus gebunden. Nichts war ihm wichtiger und lieber, als das Evangelium zu verkünden. Wenn sein Herr es wollte, dann predigte Paulus auch im Gefängnis. Ja, so hatte es Jesus selbst gewollt. Als er damals in Damaskus Hananias zu Saulus schickte, der immer noch blind war, da sagte er über Saulus: *„Dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“* Als Paulus nun im Gefängnis saß, da erlebte er einmal mehr, was es heißt, für den Namen Jesu zu leiden. Doch statt zu verzagen, freute er sich. Es war ihm eine Ehre, für Jesus zu leiden. Wenn nur Christus verkündet wird, dann er sich freuen.

Nun mag der eine oder andere denken: Der Apostel Paulus, der war eben so. Doch so einfach sollten wir es uns nicht machen. Was wir hier aus der Feder des Apostels lesen, das stellt Fragen an unsere eigene Glaubensfreude. Ist es uns ein echtes Herzensanliegen, dass Christus verkündet wird? Wenn es das ist, dann werden wir uns auch freuen können. Wir werden uns freuen, wenn das Evangelium durch andere in die Welt hinausgetragen wird. Ja, wir werden mit Freude an jeder nur erdenklichen Stelle selbst das Wort von Christus weitersagen. Wir sind zwar nicht im Gefängnis, aber welche Möglichkeiten bietet uns etwa die derzeitige Lage in unserem Land! Viele Menschen sind verängstigt und machen sich Sorgen. Haben wir ihnen da nichts zu sagen? Und müsste es uns nicht eine besondere Freude sein, gerade jetzt den Menschen von der lebendigen Hoffnung unseres eigenen Glaubens zu erzählen? Paulus hätte wohl keine Gelegenheit ausgelassen. Es hätte ihm Freude gemacht, zu sehen, wie das Evangelium von Jesus Christus den Menschen wieder Ruhe und Frieden schenkt, wie es neue Hoffnung in einer Welt weckt, die sonst wenig Hoffnung zu bieten hat.

So fragt uns unser heutiges Predigtwort auch, ob wir bereit sind, Jesus an allen Orten zu verkünden, an die wir von Gott gestellt wurden. Ja, öffnen wir unsere Augen für die Leute, mit denen wir jeden Tag zu tun haben. Wem habe ich noch nichts von Jesus erzählt? Warum nicht? Mit wem habe ich dieses Thema schon lang nicht mehr besprochen und könnte es gerade jetzt wieder einmal ansprechen? Solche persönlichen Fragen sind der erste Schritt zur Verkündigung.

Ja, wenn nur Jesus verkündigt wird, wo auch immer und

II. Warum auch immer!

In unserem Predigtwort schreibt Paulus: *„Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber.“* Diese Worte des Apostels sind schon häufig missbraucht worden. Wo auch immer Unterschiede am Inhalt der Verkündigung unter den Tisch gekehrt werden sollen, wird gern dieser Vers aus dem Philipperbrief angeführt. *„Dem Apostel waren solche Unterschiede doch auch gleich, solange nur Jesus verkündigt wird.“* Doch das Paulus sehr wohl großen Wert auf die reine Verkündigung des Evangeliums gelegt hat, das können wir an anderer Stelle deutlich lesen. So schreibt Paulus an die Galater die ernstesten Worte: *„Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht.“*

Ja, dem Apostel wäre die Freude vergangen, wenn er gehört hätte, wie ein falsches Evangelium in die Welt getragen wird, während er im Gefängnis saß. Paulus meint in unserem Predigtwort etwas anderes. Er gibt uns im Philipperbrief einen sehr lebendigen Einblick in die Verkündigung der damaligen Christenheit. Als Paulus nicht mehr öffentlich das Evangelium sagen konnte, traten andere an seine Stelle. Bei diesen gab es ganz unterschiedliche Gründe, warum sie nun predigten. Paulus schrieb: *„Die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.“*

Ja, auch die Christenheit der ersten Jahrzehnte war nicht frei von menschlichen Eitelkeiten, von Neid und Missgunst. Vielleicht hat sich der eine oder andere durch die Mission des Paulus in seiner Bedeutung und Geltung innerhalb der Gemeinde zurückgesetzt gefühlt. Nun, da Paulus gefangen im Prätorium war, konnten sich andere besonders hervortun. Dabei war ihr Ansporn die Sucht nach Ehre und Ansehen. *„Seht her, wir können genauso gut wie Paulus predigen!“*

Andere haben sich durch die Gefangenschaft des Paulus überwunden, nun selbst Jesus zu verkünden. Sie wollten nicht zulassen, dass der Siegeszug des Evangeliums ins Stocken gerät. Und so traten sie hervor und versuchten die Lücke zu schließen, die durch die Gefangenschaft des Apostels gerissen wurde. Paulus, der davon hörte, freute sich. Es blieb ihm gleich, warum der einzelne Jesus verkündete, Hauptsache, es geschah überhaupt.

Die Welt braucht die Predigt von Christus. Ja, unsere Umwelt weiß oft gar nichts mehr von Jesus. Ohne ihn geht aber jeder Mensch verloren. Wie sehr muss es doch auch uns ein Anliegen sein, dass Jesus verkündet wird. Das Evangelium muss hinaus in die Welt. Ja, das Evangelium muss gesagt werden. Ist es einmal gesagt, dann kann es seine Kraft entfalten. Und es ist eine Kraft die selig macht alle, die daran glauben. Das Evangelium fragt nicht nach dem Grund, warum es verkündet wird. Seine Kraft hängt nicht an dem,

der es sagt, sondern an dem, der durch das Evangelium wirkt. Durch die Worte, die wir Christen verkünden dürfen, wirkt der Heilige Geist an den Herzen derer, die es hören.

Paulus wusste, dass auch in der christlichen Gemeinde seiner Zeit nicht alles zum Besten gestellt war. Doch das ließ ihn nicht verzagen. Wenn nur Jesus verkündet wurde, dann wollte er sich freuen. Wir wissen heute leider auch, dass es in unserer Gemeinde und unserer Kirche viele Dinge gibt, die nicht ideal sind. Wo Menschen zusammenkommen, da menschelt es. Worauf wir aber immer wieder zu achten haben ist, dass wir nicht aus den Augen verlieren, was unsere eigentliche Aufgabe in dieser Welt ist. Unsere Gemeinden mögen klein sein. Doch das ist kein Grund verzagt die Hände in den Schoß zu legen und nichts mehr zu tun. Im Gegenteil, ganz gleich wo und ganz gleich warum der Herr Jesus von uns verkündet wird, wollen wir uns darüber freuen und diese Verkündigung von ganzem Herzen unterstützen. Denken wir auch an die Mission im Norden unseres Landes oder an die vielen kleinen und großen Bemühungen, die im Rahmen unserer Kirche und unserer Gemeinde geschehen.

Um nun aber auch einem weiteren Irrtum vorzubeugen, wollen wir bedenken, dass wir selbst für uns sehr wohl darauf achten sollen, warum wir uns in der Gemeinde einsetzen, warum wir Jesus verkünden. Missgunst, pharisäischer Hochmut oder Ehrsucht dürfen nicht der Antrieb sein, aus dem heraus wir im Reich Gottes arbeiten. Auf uns selbst wollen wir Acht haben, dass uns die Verkündigung ein Herzensanliegen ist.

Und auch das soll uns eine wichtige Erkenntnis sein, die uns zu einem fröhlichen Bekenntnis auch in schweren Zeiten hilft: Wenn nur Jesus verkündet wird! Wo auch immer und warum auch immer, so dürfen wir die Gewissheit haben: Wenn Jesus verkündet wird, dann geschieht es

III. Immer zum Gewinn!

Für den Apostel blieb der Ausgang seiner Haft ungewiss. Doch das andere wusste er umso gewisser. Er schreibt: *„Ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“* Durch das Gebet der Gemeinde und durch den Geist Gottes getragen, wusste Paulus, dass ihm alles zum Gewinn wird. Wenn er sterben muss, dann wartet auf ihn die Erfüllung seiner Hoffnung. Wenn er wieder freikommt, dann kann er weiter dafür Sorge tragen, dass Jesus verkündet wird.

Ja, wenn Jesus verkündet wird, dann immer zum Gewinn und zur Freude. Wir Christen dürfen uns immer freuen, wenn das Evangelium in der Welt laut wird. Das dies geschieht sollte uns ein ernstes Anliegen sein. Denken wir doch an die, die durch diese Verkündigung zum Glauben kommen, die in Jesus ihren Heiland erkennen. Was für eine Freude was für einen Gewinn werden sie dadurch haben und welche Freude wird ihre Umkehr auch im Himmel auslösen, wo es doch heißt: *„Im Himmel wird Freude sein über einen Sünder der umkehrt.“*

Lätare, freue dich! So heißt unser heutiger Sonntag. Christliche Freude hat die Ewigkeit im Blick. Sie ist Vorfreude auf den Himmel, den uns Jesus mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz von Golgatha erkaufte hat. Je deutlicher uns selbst wird, wie reich beschenkt wir dadurch sind und je größer unsere Freude darüber wird, umso mehr werden wir uns auch freuen können, wenn Jesus in dieser Welt verkündet wird. Christliche Freude kann auch ansteckend sein. Dann nämlich, wenn Jesus verkündet wird, wo auch immer und warum auch immer, wir dürfen ja wissen, dass es immer zum Gewinn geschieht. Ja, lassen wir uns das ein herzliches Anliegen sein und tragen wir auch selbst dazu bei, dass noch viele Menschen vom Evangelium überwunden werden und sie mit uns die Seligkeit erlangen.

Amen.

1. Auf mei - nen lie - ben Gott trau
 ich in Angst und Not. Er kann mich
 all - zeit ret - ten aus Trüb - sal, Angst und
 Nö - ten. Mein Un - glück kann er
 wen - den, steht alls in sei - nen Hän - den.

2. Ob mich mein Sünd anficht, / will ich verzagen nicht. /
 Auf Christus will ich bauen / und ihm allein vertrauen. / Ihm
 tu ich mich ergeben / im Tod und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, / ist Sterben mein Gewinn, /
 und Christus ist mein Leben. / Dem tu ich mich ergeben. /
 Ich sterb heut oder morgen, / mein Seel wird er versorgen.
 Phil 1,21

4. O mein Herr Jesus Christ, / der du geduldig bist / für
 mich am Kreuz gestorben, / hast mir das Heil erworben, /
 auch uns allen zugleich / das ewig Himmelreiche.

5. Amen zu aller Stund / sprech ich aus Herzensgrund. /
 Du wollest selbst uns leiten, / Herr Christ, zu allen Zeiten, /
 damit wir deinen Namen / auch ewig preisen. Amen.

T: Lübeck vor 1603; Wittenberg und Nürnberg 1607 • M: Jakob Regnart 1574; geistlich 1578, bei Johann Hermann Schein 1627